



GCE A LEVEL TAPESCRIPT

SUMMER 2025

**A LEVEL (NEW)
GERMAN - COMPONENT 2
LISTENING, READING AND TRANSLATION
A820U20-1**

GCE A LEVEL GERMAN

COMPONENT 2: LISTENING, READING AND TRANSLATION

SUMMER 2025 TAPESCRIPT

Transcript 1

Pride-Bus setzt in Düren ein klares Zeichen

Teil 1

Die Reporterin:

In der ganzen Stadt Düren fährt ab heute ein ganz besonderer Bus. Um ein klar sichtbares Zeichen für eine bunte, tolerante und offene Gesellschaft zu setzen, gibt es nun den neuen Pride-Bus. Zwei Auszubildende, Marvin und Stephan, haben diese Initiative gestartet, weil sie in ihrem Freundeskreis immer wieder diskriminierende Äußerungen miterlebt haben und wollten sich klar dagegen positionieren. Sie entwickelten ein Konzept, stellten die Idee vor und Christian Hoverath, der Geschäftsführer des Busunternehmens, war sofort begeistert. Marvin, warum haben du und dein Bruder diese Initiative vorgeschlagen?

Marvin:

Mein Bruder und ich akzeptieren Ausgrenzung nicht. Alle sollen so sein können, wie sie sind - Schwule, Lesben, Transmenschen, einfach alle. Der pinke Bus steht für Gleichberechtigung und Toleranz. Niemand soll für seine Liebe zu einem anderen herabgesetzt oder beleidigt werden. Diese Freiheit möchten wir in die Öffentlichkeit tragen. Auch das Fahrpersonal der Busse erfährt immer wieder diskriminierende Kommentare von Fahrgästen und dem möchten wir mit diesem Bus ganz entschieden entgegentreten.

Teil 2

**Die
Geschäftsführerin:**

Unser Bus ist für alle. Er ist ein ganz neues Fahrzeug und sieht wirklich stilvoll aus – und das ist bewusst so. Er ist eine schöne Farbe und Ride with Pride steht auf den Seiten unter einem bunten großen Regenbogen. In ganz Nordrhein-Westfalen ist der Pride-Bus nur einer von wenigen.

Neben dem Pride-Bus haben wir auch immer noch unseren BlackLivesMatter-Bus auf den Straßen unterwegs. Dieser setzt seit drei Jahren ein Zeichen gegen Rassismus. Als großes Verkehrsunternehmen will man immer mit gutem Beispiel voran gehen.

Transcript 2

Ein Zwischenfall in München

Das Münchner Oktoberfest hatte am Samstagabend kaum begonnen, als es zu einem Unfall kam. Auf einer Achterbahn stießen zwei Waggons zusammen– acht Menschen wurden verletzt. Der Unfall ereignete sich kurz nach 22.00 Uhr – nur rund zehn Stunden nach dem offiziellen Start des Volksfestes. Die Polizei sperrte die Achterbahn sofort.

Der Chef der Achterbahn, Willi Ottens, sagte der Bild-Zeitung, dass ein Zug mit 30 Personen auf der Auffahrt zur Spitze der Bahn war. Die Spitze der Bahn sei 23 Meter hoch gewesen, doch in 14 Metern Höhe sei die Fahrt nicht weitergegangen, weil offenbar ein Motor kaputt ging. Infolge des Motorschadens rutschte der Zug zurück in den Bahnhof und kollidierte dort mit dem wartenden nächsten Zug, der mit 25 Personen besetzt war. Es ist völlig unklar, wie es zu dem Unfall kam. Die Bahn wurde, wie alle anderen auch, vor der Eröffnung des Oktoberfestes gründlich geprüft. Bereits einen Tag zuvor mussten Fahrgäste aus einer anderen Achterbahn gerettet werden, weil diese stehen geblieben war.

Alle Personen waren mit Sicherheitsgurten gesichert und konnten selbstständig aussteigen. Neun Fahrgäste wurden vor Ort vom Rettungsdienst untersucht, acht von ihnen wurden mit leichten Verletzungen ins Wiesn-Krankenhaus gebracht. Drei von ihnen wurden vorsorglich zur weiteren Untersuchung in ein Krankenhaus in der Stadt gebracht.

Laut einem Sprecher des Oktoberfestes sind Unfälle auf Achterbahnen in der Regel auf das Umfallen von Fahrgästen zurückzuführen– nicht selten nach Alkoholkonsum.

Transcript 3

Herkunft darf keine Rolle spielen.

Die Reporterin: Sie flohen 2015 aus Syrien. Acht Jahre später werden Sie Bürgermeister in der Gemeinde Ostelsheim in Baden-Württemberg. Was bedeutet Ihr Wahlsieg?

Ryyan Alshebel: Für mich persönlich ist es ein beruflicher Erfolg. Es zeigt, dass die Gesellschaft bereit ist, Menschen nicht nur aufzunehmen, sondern sie auch in wichtige politische Ämter zu wählen. Das offenbart Toleranz, Weltoffenheit und ein gutes Miteinander.

Die Reporterin: Was hat sie motiviert, Bürgermeister zu werden?

Ryyan Alshebel: Ich finde die Aufgaben der Rolle total interessant - von Besuchen auf Baustellen bis zu Diskussionen über Kinderbetreuung. Ich bekomme Einblicke in viele verschiedene Themen. Das gefällt mir.

Die Reporterin: Welche Rolle spielte Ihre Herkunft im Wahlkampf?

Ryyan Alshebel: Meine Herkunft spielte kaum eine Rolle, mit den meisten Menschen in Ostelsheim habe ich Gutes, Konstruktives erfahren. Auch Leute, die mich nicht gewählt haben, waren bei Debatten fair und sachlich. Nennenswerte Hassbotschaften habe ich nicht bekommen.

Die Reporterin: Die Geschichte des Geflüchteten, der Bürgermeister wird, kommt gut an. Viele, auch internationale Medien, berichten über Sie. Wie geht es Ihnen damit?

Ryyan Alshebel: Ich freue mich, dass ich gewonnen habe. Aber die Erkenntnis, dass ich ehemaliger Geflüchteter bin, hat mit meiner Amtsführung nichts zu tun. Es ist schön, dass ich gerade gefeiert werde, aber es zeigt, dass es noch keine Selbstverständlichkeit ist, und das finde ich schade.

Die Reporterin: Sie sprechen sehr gut Deutsch, haben eine Ausbildung absolviert, den deutschen Pass: Ihre Geschichte zeigt, dass Integration funktionieren kann.

Ryyan Alshebel: Ich mag das Wort Integration nicht. Der Begriff ist völlig verbraucht und es ist nicht klar definiert, was er überhaupt meint. Für mich ist es ein Deal, den man eingeht, wenn man hier ankommt. Ich lerne die Sprache und Kultur, und achte auf alle Gesetze. Von der anderen Seite der Mehrheitsgesellschaft erwarte ich, dass sie in der Lage ist, zu sagen: „wir nehmen dich gerne auf“. So gelingt ein funktionierendes Miteinander.

Die Reporterin: Nervt es Sie, auf Ihre Migrationsgeschichte reduziert zu werden?

Ryvan Alshebel: Ich verstehe die Debatte. Aber ja, es nervt. Man wird auf seine ursprüngliche Heimat reduziert und das ist kein Anlass zur Freude.

Die Reporterin: Was wünschen Sie sich?

Ryvan Alshebel: Ziel muss sein, dass es normal ist. Es darf keine Rolle spielen, wo man herkommt, sondern wo man hin will, was man erreichen will.

Die Reporterin: Was sind Ihre Ziele als Bürgermeister von Ostelsheim?

Ryvan Alshebel: Die Aufgaben sind vielfältig. Kinderbetreuung mit Ganztagsangebot, eine Tagespflege und Betreutes Wohnen für Senioren verbessern. Es soll im Ort einen Supermarkt geben, und der Breitbandausbau steht auch auf der Agenda.